

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von einem Kreisgeschäftlichen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausbinder in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 120 000 unter 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen nachmittags — Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 St. Ferner Anzeigen 25 St. auswärts zur Seite 20 St. im Restamt 40 St. Bei fortwährender Sog. entwerdender Aufschlag. Gebühr für Anzeigen nach Lieferfrist. Für Anzeigen von 10 Zeilen und über 100 Zeilen besondere Berechnung, nach anderer mit Bestätigung. Zeitungsart. Werbung. Annahmegericht für größere Geschäfts-Anzeigen nur im Laufe vorher. Feinste Anzeigen bis 10 Zeilen 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 199

Freitag den 26. August 1910.

37. Jahrg.

Der diesjährige Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den tätigen Parteitag

beginnt mit einer ziemlich matten und wenig neues bietenden Betrachtung über die allgemeine Lage, wobei insbesondere des Panfandens gedacht wird, von dem auch nichts für die Arbeiterklasse zu erwarten sei. Dann folgt gleich die Darstellung der bairischen und böhmerischen Situation, die mit folgenden drohenden Worten abschließt: „Es wird nun Aufgabe des Parteitages sein, diese große Misachtung eines Parteitagsbeschlusses entschieden zurückzuweisen und die Wiederholung eines solchen Vorganges zu verhindern. Die Einheit und Geschlossenheit der Partei muß unter allen Umständen sichergestellt werden.“

Das klingt ja allerdings sehr nach einem Ultimatum. Vielleicht wird in Magdeburg aber doch nicht so heiß gegessen, wie es hier gefocht wird.

Wichtig sind die Mitteilungen über die Organisation. Die Mitgliederzahl ist ständig seit 1906 gestiegen und beträgt jetzt mit 720 038 volle 87 000 mehr als im Vorjahr und nicht weniger als 385 000 mehr als 1906. Diese enorme Zunahme der eingeschriebenen Mitglieder gibt sehr zu denken, sie ist ein Zeichen der derzeitigen Wirtschaft- und Steuerpolitik. Die stärkste Zunahme weist charakteristischweise der Agitationsbezirk Rattowitz mit nicht weniger als 49,89 Proz. auf, ihm folgt Magdeburg mit reichlich 40 Proz. und das Saargebiet (wo die absoluten Ziffern allerdings nach wie vor klein sind) mit 39 Proz. Groß-Berlin zeigt eine Zunahme um 15,49 Proz. und Brandenburg eine solche um 22,69 Prozent. Interessant ist, daß es bei diesem rapiden Aufschwung aber auch Gebiete gibt, die zurückgegangen sind. Hessen verlor fast 1 Proz., Mecklenburg 2,23, Thüringen I volle 2,37, Oldenburg Ostfriesland 6,81 und Sachsen-Meiningen 3,32 Proz. Auffallenderweise sind dies alles Gebiete, in denen der entschiedene Sozialismus eine feste und kräftige Agitation entfaltet hat!

Zur Agitation wird mitgeteilt, daß 13 814 öffentliche und 29 826 Mitteilungsveranstaltungen stattgefunden haben, über 23 Millionen Flugblätter und 21, Millionen Kalender und Broschüren verteilt worden sind. Das sind Ziffern, die einen Begriff geben von der regen Arbeit der Partei und von der Ursache mancher ihrer Erfolge.

Die Reichstagswahlangelegenheiten werden überraschend ruhig glossiert. Ja, es heißt zum Schluß: „Die Parteigenossen dürfen sich aber durch diese Erfolge nicht irreführen lassen und glauben, daß uns nun die reifen Früchte in den Schoß fallen. Gewiß haben uns die Gegner gut vorgearbeitet und bei Hunderttausenden eine Stimmung hervorgerufen, die diese dazu treibt, für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Diese Stimmung müssen wir ausnützen und die Unzufriedenen zu zielbewußten Anhängern unserer Partei machen. Die Zeit ist so günstig wie selten zur Agitation und Organisation; das muß uns anspornen, mit verdoppelter Kraft zu wirken.“

Dies klingt sogar etwas wie Mehlreißige Stimmung durch. Man erkennt an, daß der Zuwachs nicht auf das Konto wirklich überzeugter Sozialdemokraten, sondern auf das Konto der „Unzufriedenen“ kommt, d. h. der Mittelklasse. Sie zu zielbewußten Anhängern zu machen, d. h. den einmaligen Erfolg dauernd zu sichern, darauf kommt es dem Parteivorstand an; aber gerade hier liegt die den Herren sehr wohl bewußte Schwierigkeit.

Aus Simons-Matienberg

wird der „L. G.“ geschrieben: Wie bei allen Wahlen, so ist auch in der Reichstagswahl im hiesigen Kreise die Sozialdemokratie in den Kampf mit zusammengekaufter Fahne gezogen, und sie hat auch bis jetzt ihr Programm noch nicht hervorgeholt. In all ihren Reden, in all den bis jetzt erschienenen Flugblättern nicht ein Wort von ihren eigentlichen Zielen! Die Sozialdemokratie begnügt sich mit einer

in der Form maßlosen Kritik der Regierung und der Parteien, wobei sie die sozialistische Volkspartei und ihren Kandidaten, Herrn Landgerichtsrat Brodau, in einen Topf mit den konservativen Parteien wirft und fortwährend nur von bürgerlichen Parteien spricht.

Dagegen die „Leipziger Volkszeitung“ und Kautskys eindringlich vor dieser Methode gewarnt haben, die „Leipziger Volkszeitung“ sogar die Sucht, nur Mitglieder zu gewinnen, als „Jauerei“ und „parlamentarischen Kremlinismus“ bezeichnet hat, so pfeifen doch die sozialdemokratischen Agitatoren auf die Gewinnung von Überzeugten, prinzipiell aufgeklärten Großen, sondern sie suchen alle Zeit in der Gewinnung von Mittelkäufern. Einen besonderen Beweis hierfür liefert ein sozialdemokratisches Flugblatt mit der Frage: „Was will die Sozialdemokratie?“ Die Antwort enthält kein Wort von den „prinzipiellen“ Zielen der Sozialdemokratie, und Herrn Kautsky würde höchstwahrscheinlich die Nase ins Gesicht steigen beim Lesen all der rein liberalen Forderungen, die in der Antwort des Flugblattes enthalten sind.

Wie wenig Vertrauen muß die Sozialdemokratie zu ihrem Programm haben, wenn sie es so geschäftlich im Wahlkampf verheimlicht! Wie hoch muß sie die liberalen Forderungen schätzen, wenn sie mit diesen hauierten geht, obgleich die offiziellen Parteischriften behaupten, daß damit nimmermehr den Arbeitern geholfen werden könne! Besonders interessant ist in dem Flugblatte, um nur eins herauszuheben, daß ein Normalarbeitsstag von zunächst 10, allmählich 9, schließlich 8 Stunden verlangt wird.

Welch ein Verrat an sozialdemokratischem Programm, um im Lure des „Vorwärts“ zu reden! Denn in den Grundsätzen und Forderungen der Sozialdemokratie, erläutert von Kautsky wird der 8 Stunden-normalarbeitsstag als die „oberste soziale Reformmaßregel“ bezeichnet. Gegenüber dieser politischen Taktik will es wenig besagen, wenn die „Chemnitzer Volksstimme“ auf die ihr sehr unangenehmen Feststellungen nach dieser Seite hin schreibt: „Wir erklären es für eine freche Lüge, daß wir unsere revolutionären Endziele jemals verstreken oder im Hintergrunde gehalten haben.“ Die Tatsache bleibt bestehen, daß die Sozialdemokratie im Wahlkampf es auf die Gewinnung von Mittelkäufern abseht, wobei ihr allerdings die Fehler der Regierung und die Sünden des schwarz-blauen Blokes zugute kommen.

Auf der andern Seite leistet sich die sozialdemokratische Presse ein ekelhaftes in der Verunglimpfung der liberalen Genen. In der „Erzgebirgischen Volksstimme“ und in ihren Flugblättern haben sie bisher folgendes Schimpfwörter-Lexikon mit Beziehung auf die Liberalen zusammengestellt:

- „Dreister Vertragsbruch — hehrischer Manier — Rägenpeter — Intenfalls — gemeinste Unanständigkeit — gemeine Lügenbande — galvanisierte Durchfallstische — eitel Schwindel und Rauber — ekelhafte Charakterlosigkeit und Gefinnungslumperei — liberale Würdelosigkeit und Unanständigkeit — infame Niedertracht — elendester Verrug — häßlich und gemein — volksverräterisches Treiben — Wahlschwindel niederträchtigster Art.“

Das Ungehörlichste an Verdächtigungen aber hat sich die sozialdemokratische „Volksstimme“ damit geleistet, daß sie zu erkennen gab, der liberale Kandidat Herr Brodau werde nach der Reichstagswahl seinem Ager Ausdruck verleihen durch ein objektives Rechtstypen den Arbeitern gegenüber, wobei die „Volksstimme“ hinzufügte: „Es lebe die objektive Rechtssprechung! Nieder mit diesem Brodau!“

Zum Empfang des Zarenpaars auf deutschem Boden

erfährt die „Voss. Zig.“ aus Friedberg: Die Vorbereitungen zum Empfang des Zarenpaars sind in der Hauptsache beendet. Das kleine Städtchen wird sich dem hohen Gaste im Schmuck der Fahnen und Girlanden präsentieren. An der Kaiserstraße ist eine einfache Ehrenpforte mit den Initialen des Kaisers er-

richtet, von der aus sich Fahnenmasten bis zur Burg ziehen. Die russischen Fahnen sind sehr zahlreich vertreten. Die Absperungsmaßnahmen werden auf große Strecken durchgeführt. Jeder, der zur Burg will, muß einen vom Hofmarschallamt ausgestellten Passagierchein haben. 600 solcher Scheine sind bereits ausgereicht. Der Anstich des Zarenpaars auf dem Bahnhofe können nur diejenigen beimohnen, die einen Extraausweis mit ihrer Photographie besitzen. In der Nähe der Burg werden große Laternen mit der Aufschrift: „Eingang verboten“ angebracht. Der Sicherheitsdienst ist auf das peinlichste organisiert. Man hat sogar die alten Mauern, die unmittelbar an den Schlossgarten grenzen, mit einem hohen Drahtgitter versehen. Alle Hotels sind aufs neue angewiesen worden, ankommende Fremde sofort bei der Polizei anzumelden. Kriminalbeamte aus aller Herren Ländern treffen schon hier ein, so aus England, Frankreich, Belgien, Spanien und besonders aus Rußland. Sie haben die Aufgabe, alle verdächtigen oder nicht genügend legitimierten Personen festzustellen oder zu überführen und eventuell ihre Abreise zu veranlassen. Den Hauptdienst haben die hiesige Gendarmerie und Polizei übernommen. Der letzteren sind für die Nachpatrouillen Polizeihunde zur Verfügung gestellt worden. Am Donnerstag wird der Großherzog von Hessen die letzte Befehligung des Schlosses vornehmen und sich persönlich von der Sicherheitsvorkehrungen überzeugen. Die Anwesenheit des Zarenpaars wird noch immer verschwiegen und soll erst wenige Stunden vor der Ankunft bekannt gegeben werden.

Eine dankenswerte Einrichtung

hat die Handelskammer zu Rößn getroffen, über die sie selbst in ihrem Jahresbericht sich wie folgt ausläßt:

„Um den kaufmännischen und technischen Angelegten Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche, soweit sie das Angestellten-Verhältnis betreffen, innerhalb der Handelskammer geltend zu machen, haben wir beschlossen, eine Anzahl von Vertretern der Angestellten zu den Ausschüßberatungen der Kammer hinzuzuziehen. Maßgebend für diesen Beschluß war für uns die Erwägung, daß eine beiderseitige Aussprache der Prinzipale einerseits und der Angestellten andererseits in bezug auf sozialpolitische Angelegenheiten wesentlich zur Klärung der Sachlage in den einzelnen Fragen beitragen und gleichzeitig auch dahin wirken könne, gewissen Einseitigkeiten und Übertreibungen vorzubeugen. Die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens ist auch anderwärts anerkannt worden. So ist in Bayern auf dem Wege der Königl. Verordnung vom 25. Febr. 1908 bei jeder Handelskammer ein Ausschüß der Handlungsgeschäftlichen und technischen Angestellten gebildet worden, welcher aus Wählern der Handlungsgeschäftlichen und technischen Angestellten, die am Handelskammeramt beschäftigt sind, hervorgeht. Ferner hat die Handelskammer zu Mannheim auf Wunsch der Handlungsgeschäftlichen einen Angestelltenausschüß eingesetzt.“

Im Rahmen unserer Geschäftsordnung ließ sich die Bereinigung der Angestellten in der Art bewirken, daß die Beratung durch den Vorsitzenden der Kammer erfolgt auf Grund einer Präsentation der doppelten Anzahl der zu Berufenden seitens der hiesigen kaufmännischen und technischen Verbände. In analoger Weise ist früher bereits den Vertretern des Kleinhandels und des Verbandes reisender Kaufleute eine Mitwirkung bei den Ausschüßberatungen der Kammer gewährt worden. Wir haben beschlossen, vier Vertreter der kaufmännischen und zwei Vertreter der technischen Angestellten zu den Ausschüßberatungen hinzuzuziehen, und zwar in allen denjenigen Fällen, in denen es sich um sozialpolitische Fragen handelt, welche die Verhältnisse der Angestellten betreffen.

Gehheimchrift. Ihre Korrespondenz hatten sie sich nach ihren eigenen Angaben nach dem benachbarten holländischen Dorf schicken lassen, und der Begleiter ist an der Wäld, sie von dort abzuholen, bzw. dort aufzugeben, durch seine Verhaftung gebindert worden. Vor Gericht haben die Verhafteten ausgelegt, die photographischen Aufnahmen und sonstigen Aufzeichnungen seien im Auftrag einer englischen illustrierten Zeitschrift gemacht worden. In Vorraum hatten sich die beiden die Scheinverfälschungen der Festungsbesatzung zumuge gemacht. Wahrscheinlich glaubten sie, die militärische Aufmerksamkeit sei dadurch so abgelenkt, daß sie eine Entdeckung weniger zu fürchten hätten.

— (Prinz Prosper Arenberg.) Der seinerzeit wegen Verbrechen, die er in Südamerika begangen, zunächst zum Tode verurteilt, dann wegen Gefährlichkeit freigesprochen worden war, ist, wie gemeldet, jetzt aus dem Sanatorium entlassen worden, um in Begleitung seines Vormundes nach Brasilien zu gehen. Nach dem heutigen Stand unserer Gesetzgebung ist, so schreibt die „Köln. Ztg.“, gegen die Entlassung des Prinzen aus der Anstaltsverwaltung allerdings nichts einzuwenden, aber das öffentliche Gewissen kann sich doch nur schwer damit abfinden, daß ein Mensch, über dessen gemeingefährliche Veranlagung doch kein Zweifel bestehen kann, jetzt wieder auf die Menschheit losgelassen wird. Er mag ja jetzt geheilt sein, aber eine Heilung gegen Rückfälligkeit ist damit noch nicht gegeben. Daß wir es hier mit einer schwachen Seite unserer Strafvollstreckung zu tun haben, hat sich sehr klar aus den Verhandlungen der vor zwei Wochen in Brüssel tagenden Internationalen Kriminalistischen Vereinigung ergeben. Bei der dort erfolgten Erörterung über den Begriff des gemeingefährlichen Verbrechens hatte Professor v. List den Satz aufgestellt, daß auch geisteskrante Verbrecher, wenn nach ihrer besonderen geistigen Beschaffenheit die Wiederholung des Verbrechens in den Bereich der Wahrscheinlichkeit zu ziehen sei, interniert und entweder eine vorüber bestimmte Zeit oder so lange festgehalten werden müßten, bis die Gemeingefährlichkeit aufgehört habe. Es scheint das eine durchaus berechtigte Forderung, berechtigt vom Standpunkt der Allgemeinheit, die Schutz vor verbrecherischen Verbrechen verlangen kann, berechtigt aber auch insoweit, als die etwaige Entlassung „nach erfolgter Heilung“ mit solchen Sicherungen umgeben werden muß, die den Verdacht einer Verfallung der Angehörigen der oberen Gesellschaftsstände auch nicht auszuheilen gegenüber ausschließen. Vielleicht wird der Fall Prosper Arenberg dazu beitragen, diese Frage, an der wir alle interessiert sind, schneller ins Licht zu bringen.

— (Werthstige Vorwürfe gegen die Konservativen) erhebt das christlich-soziale Organ „Die Arbeit“. Es schreibt: „Nicht so sehr die Politik in den Parlamenten, wie vielmehr das Verhalten im Lande erschweren den Konservativen und den ihnen nahestehenden Parteien die Lage. Die konservative Partei ist der breiten Masse des Volkes entfremdet! Die aufklärerische Tätigkeit in den Kreisen der Landwirtschaft überläßt man vollständig dem Bunde der Landwirte. Und nur das besten vorbildliche Arbeit ist es gelungen, diese Kreise zusammenzubringen. Damit aber darf man sich nicht zufrieden geben. Und wie steht es in den Handwerker- und Mittelstandskreisen. Es muß offen ausgesprochen werden, daß man diesen Kreisen nicht immer das nötige Verständnis entgegengebracht hat. Beide Kreise des Handwerker- und Mittelstandes haben den Reichsparteien den Rücken gekehrt. Auch in den Kreisen der kleinen Beamten hat man es verstanden, die konservative Politik unpopulär zu machen. Und das man auf den Arbeiterstand, besonders auf den Industriearbeiterstand, vollständig verzichtet hat, ist eine sehr beweisende Tatsache, die sich noch bitter rächen wird. Wie gesagt, weniger durch die Politik in den Parla-

menten wie durch das Verhalten im Lande hat die konservative Haltung und Politik so ungemein an Kredit verloren.“ Ähnliches hat vor einiger Zeit mit fast programmatifcher Schärfe das „Reich“ ausgesprochen, bis man es durch die Kandidatur Dunkel in Frankfurt selbst einzugestehen gezwungen hat.

— (Tout come cheznous!) Der Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Hoffmeister, früher Ministerial-Bürokrat in der Wiener Produktendirektion, war in einer wissenschaftlichen Untersuchung zu dem Resultat gekommen, daß die Zölle in den Getreidepreisen voll zum Ausdruck gelangen, und daß Getreidezölle in der jetzigen Höhe nicht nur für das konsumierende Publikum, sondern auch für einen Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung schädlich sind. Wegen dieser auf wissenschaftlichen und ziffernmäßigen Vorarbeiten beruhenden Ansicht wurde gegen Professor Hoffmeister die österreichische agrarische Zentralstelle mobilisiert. Die zum Teil sehr unberühmten Aufstellungen, die in einer Sitzung des Ständigen Ausschusses der agrarischen Zentralstelle fielen und die sich gegen die freie Beibringung des Hofmeisters richteten, hatten die Tendenz, daß die wissenschaftliche Forschung unterdrückt werden soll, wenn ihre Schlußfolgerungen sich gegen die Agrarier richten. — Unsere deutschen Agrarier haben bekanntlich auch ganz ähnliche Vorstöße unternommen.

— (Der Verlauf des badischen Parteitages in Offenburg) ist dem „Vorwärts“ natürlich nicht angenehm; aber er läßt die Hoffnung nicht ganz sinken. Man dürfe wenigstens das eine konstatieren, daß keiner der Redner erklärte, man werde sich einem die Nürnberg-Resolution überstehenden Beschluß des Magdeburger Parteitages nicht fügen. Man habe also den Weg zur Umkehr nicht verarmet. Das sei wenig, aber bei den obwaltenden Umständen wenigstens etwas. — Wir glauben, daß auch dieses Wenige nur von einer optimistischen Phantastie erhofft werden kann. Aus der ganzen Tonart der badischen Genossen ging hervor, daß sie die Aufrechterhaltung des Nürnberger Beschlusses nicht anerkennen werden, wie ja auch schon in Nürnberg 66 sächsischen Delegierte eine Gegenerklärung zu Protokoll gegeben haben. Auch der heftigste Parteilager hat sich am Sonntag gegen den Nürnberger Beschluß ausgesprochen.

Deutscher Katholikentag.

Augsburg, 23. August. Heute Abend fand in der großen Hofhalle die zweite öffentliche Versammlung statt. Der stellvertretende Vorsitzende Graf Schönburg (Glauchau-Schleibitz) eröffnete die Versammlung mit der Beilegung des bereits in der heutigen geschlossenen Sitzung zur Kenntnisnahme mitgeteilten Antworttelegramms des Reiches. Die Beilegung wurde von der Versammlung lebhaft begrüßt. Daran schloß Graf Schönburg folgende Worte: „Es liegt Euren nach Ihnen tragen, wolle ich abermals besonders betonen die Treue, Verehrung und innige Liebe, welche alle Katholiken zu ihrem Kaiser haben. Diejenigen, welche guten Willens sind, wissen das schon lange. Das haben wir zur Genüge gezeigt. (Beifall.) Demjenigen, der es nicht glauben wollen, ist nicht zu helfen. (Beifall.) Wir wollen aber unserer Verehrung Ausdruck verliehen, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser, er lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte begeistert dreimal in das Hoch ein. Hierauf sprach als erster Redner Professor Dr. Deo (Freiburg, Schweiz) über die innere Mission und Erziehungsaufgabe. Er führte aus, in den Großstädten sehe man ein neues Bewußtsein ausbreiten. Die Kirche erhalte, die Mittel diergegen sei neben der Vermehrung der Seelsorger die Vermehrung des persönlichen Kontakts zwischen dem Seelsorger und den ihm anvertrauten Seelen nötig. Notwendig sei auch die sorgfältige Pflege des religiösen und sozialen Bewußtseins und die enge Verbindung guter Zeitungen und Schriften. Die durchgreifende Seelsorge reform müde mit Gottes Hilfe erreichen, daß aus der modernen Großstadt, der „Stadt dieser Welt“, wiederum die „Stadt Gottes“ werde. (Abtander hürmischer Beifall.)

Als nächster Redner behandelte Abt Norbert Weber (St. Ottilien) „Die Missionen“. Er sagte, aus allen Missionen berichten Klinge die Sorge des ersten göttlichen Missionars: „Die Erde ist groß, der Arbeiter aber sind wenige!“ Geld und Personal, das seien die beiden Bren-

punkte jeder Missionstätigkeit. Das Wirken der lebenden das Andenken der verstorbenen deutschen Missionare sei ein bleibendes Denkmahl für Deutschlands Ehre und Ruhm. (Stürmischer Beifall.) Der nationalen Begeisterung eines Dr. Röhlig mußte der Ausdruck katolischer Empfindens gegenübergestellt werden. Die deutschen Katholiken, jeder nach seiner Kraft, müßten katolisch denken, fühlen und handeln für die katolische Mission. (Stürmischer Beifall.)

Als letzter Redner sprach Professor Dr. W. v. v. s. (Burgund) die Aufgaben der Weltmission für die nächste Mission. Er führte aus, daß in den gegenwärtigen Missionen sich 9 Millionen katolischer Christen befinden, außerdem über 120.000 Missionare, über 2000 Missionshelfer, über 2000 Kirchen und Kapellen und fast 18000 Schulen. Diese Zahlen beweisen, daß das Schöneleben der Missionen, gestützt durch schmale Hände auf hartem Boden, zum Besten herangetrieben sei. Das Wirken der Weltmission dürfe nicht beendet werden, ohne daß der Blick erhoben werde zum Völkerverführer im Vatikan. Monate hindurch seien über fast graues Haupt viele Bitterkeiten herübergegangen. In dem Fortbestand der glücklichen Einheit der Lehre unter dem Vortan der Bischofliche Welt sei aber das notwendige gottgegebene Fundament für die Weltmission der Kirche zu sehen. Wo die Weltmission in der vaterländischen Sorge, der Ausbreitung des Glaubens und der Erweiterung des Reiches Christi, zwei unvergleichlich schöne Bilder aus der Geschichte des heiligen Papsttums. Dem Hirten der Völker treue Liebe bis in den Tod! (Stürmischer minutenlang Beifallsanhebung.)

Damit schloß die zweite öffentliche Versammlung. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Vermischtes.

* (Der jugendliche Räuberhauptmann Karl Mohr) wurde jetzt von Sohns nach Berlin überführt. In seiner Begleitung befanden sich zwei Volksgenossen, die den Verbrecher, der während der Fahrt gefesselt wurde, scharf beobachteten. Karl Mohr benahm sich den Beamten gegenüber freudig, laute ymlich und gab höfliche Antworten. Im letzten hat er ein umfaffendes Geständnis abgelegt. Er hat angegeben, daß er nicht überfalls in Frankfurt beteiligt gewesen ist. Nur stellte er es in Abrede, daß der Plan von ihm ausgegangen sei und suchte die Hauptrolle auf seine Komplizen Ramfide und Wölfe zu wälzen. Ob er auch an dem Mord des Bremerhagens Gepaars, wie ursprünglich angenommen wurde, beteiligt ist, erscheint nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung wegen als fraglich.

* (Wegen Unterschlagung) von 4500 Mark ist in Berlin ein Ingenieur Rudolf Stöcker, der bei einer Elektrizitätsgesellschaft angeheuert war, verhaftet worden. Der junge Mann führte bei dem Wert die Kassenbücher, schloß diese und steckte das Geld, was ihm auf die gefälligen Witten über den wirtlichen Betrag hinaus gezahlt wurde, in seine eigene Tasche. Bei seiner Verhaftung wurde von dem verurteilten Geld nichts mehr gefunden. Stöcker hat in letztjähriger Gesellschaft viel Geld ausgegeben. Er ist wegen Betruges schon vorbestraft.

* (Zugausfall in Belgien.) Ein schwerer Eisenbahnunfall hat Mittwoch nacht bei Malin in Belgien stattgefunden. Ein Zug, der von Brüssel kam, stieß mit einem aus Antwerpen kommenden Leertage zusammen. Die beiden Maschinen und mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. Zwei Maschinen und zwei Wagen sind schwer verletzt. Die übrigen Maschinen wurden getötet, der andere schwer verletzt. Verletzte Passagiere erhielten schwere Brandwunden und Quetschungen. Die meisten der Passagiere kamen aus Süddeutschland, und zwar aus Oberammergau, wo sie den Passionsspielen belgemoht hatten. Die Katastrophe wäre bedeutend schlimmer ausgefallen, wenn der erste Wagen des Zugpfeuges, der wegen eines Defekts in der Gasbeleuchtung aus dem Zuge abgefallen wäre, nicht von dem zweiten abgefallen wäre. Der Verfall auf der Strecke Brüssel-Malin war mehrere Stunden unterbrochen. Der Materialschaden beläuft sich auf einige hunderttausend Frank.

* (Eine Gesangensnummer) ereignete sich am Montag in den Werkstätten des Jungbühnen zu Drel (Dresden). Die Gesangensnummer schloß mit der Art einen Aufseher, nachdem ihm seinen Revolver ab und neueren gerade die Wache. Diese gab eine Salve ab, durch die vier Gesangene getötet und sechs verwundet wurden.

* (Der in Frankreich ergriffene Dieb.) der aus einem Hotel in St. Moritz einer amerikanischen Familie Revolver in hohem Werte und Bargeld gestohlen hatte, ist der Gemann der Hofe der hiesigen Familie. Die Hofe selbst wurde auch verhaftet.

* (Die kaiserliche Villa in der Wörthstraße 3 u. 4 Bonn) ist durch Kauf in den Besitz des Kommerzienrats Girard in Düsseldorf übergegangen. Der Käufer hat für des Anwesens 350000 Mark gezahlt. Die Krone hat die Villa leihweise für 500000 Mark erworben. Für die Instandhaltung zur Bewohnung durch den Kronprinzen wurden noch etwa 100000 Mark angewendet. — Das nennt man ein Geschäft! Die Zivilisten kommt dabei jedenfalls zu kurz.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Ein Logis zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Neumarkt 17.

Stube u. Kammer für ein-eine Frau sofort zu vermieten
Breuerstraße 13.

Bereitungsstube (2 St.) mit Wohnung (2 St.) 1 K. und 1. nebst Zubehör für 260 Mk. zum 1. Oktober oder früher zu vermieten
Roßstr. 3, part. r.

Eine Wohnung von anständigen Leuten im Preise von 180 Mark per 1. Oktober gesucht. Zu erfragen
Eustelplan 9, im Schuhmacher-Baden.

Jünger Beamter sucht z. 1. Sept. 19. 0. möbl. Zimmer.
Off. unt. M S 100 an die Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle für anständ. Herrn sofort zu vermieten
Eand 23, p

Ein Hausgrundstück zu verkaufen. R. ertragen in der Exp. d. Bl.
2000 bis 3000 Mk. als 2. Hypothek gegenbüßig per sofort oder 1. Oktober gesucht
Off. u. H 2000 an die Exp. d. Bl. erb

Helle Werkstätte (möglichst Maßnähe) zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unt. „Werkstätte“ an die Exped. d. Bl.

Einige sehr gut erhaltene Möbel zu verkaufen
Breuerstraße 13.

Einem fast neuen Federrollwagen, passend als Müllwagen, verkauft
Ernst Uhlig, Neumarkt.

Fabrik, kleine Ritterstraße 12, zu vermieten
Modernen, sehr gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen
Reinberg 9.

Wolter-Doppel-Wähton, 9 HP Dion, 1 Zylinder, f. 900 Mk. zu verk. Off. u. H S 350 an die Exped. d. Bl. erbeten

zu verkaufen:
1 breite engl. Geselle mit Patentnabe und Koffarmutze,
1 Federdeckel und Futterteil,
1 Federlager, 1 Fensterreit,
1 Garderobenschäuber, 1 Lutherisch.
Zu besichtigen vormittags von 9-11 Uhr
Zeichstraße 9, 1. H.

2-3 pferd. Gasmotor, ev mit Transmiffion, billig zu verk.
3. Jännerfeld, Leipzig, Eisenfeldstr. 4

1 großes Fäuferschwein steht zum Verkauf Cöbinger Str. 7.

Entgehender Stel (männlich) zu kaufen gesucht
Breuerstr. 10.

Silber-Myrten-Kränze, Gold-, Silber- und grüne Myrte, empfindlich
Kurt Karis, Prühl 4.

Alle Inserate für auswärtige Zeitungen besorgt schnell und ohne Aufschlag
„Berliner Correspondenz“, Abt. Annoncen-Expedition.

Institut Volk (Zinsen 1. Jahr.
Einz., Fühbar, P. M. A. Littar. (Ex.)
Schuck, hier. Dr. frei.

Große gerichtl. Auktion

Am Montag den 29. August 1910, von vormittags 9 Uhr ab, sollen auf dem Grundstück Fischerstraße 19 zum Möbelfabrikanten Otto Müller'schen Kontors gehörige Gegenstände, als: ein gr. Posten gute Fourniere, Eiche, Mahagoni, Nussbaum etc., viele Kehlleisten, halbfert. Möbelstücke, besond. Schränke, Schreibtische, Vertikows, Bretter, dicke eich. Bohlen, geschnittene Bretter, drei Ballons Lack und Oel, auch Tischlerleim, ein Handwagen, drei Hobelbänke, Tischlerhandwerkzeug, als Hobel, Sägen, Zwingen, Feilen und viele andere dergl. Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Mittags findet keine Unterbrechung statt.
Merseburg, den 24. August 1910
Kontorsverwalter **Kunth**.

2 Gaskronen, 2 Gaspengel und Schaufensterbeleuchtung, 6 Flammen, Hängelicht, div. Beleuchtungskörper etc. sehr billig zu verkaufen.
Luise Granitz, Halle-S., Kleinschmieden 6

Schuhwaren

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt billigst
A. Leber, Schuhmachermeister, Neumarkt 17.
Mehrere Fuhrer
Weizenspren
liegen zum Verkauf bei
Fr. Bohle, Sand 2
Frische Sülz-Koteletts in Weingelee empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Empfehle
ya. Rindfleisch zum Braten, Schweinefleisch, Schmeer u. Fettes, Freitag frische Hauschlacht. **Buch Baumann, Gotthardstraße 27.**

Neuen Sauerkohl
in bester Qualität, 2 Pfd. 15 Pf., empfiehlt
A. Speiser, Breite Str. 13.

Erdberrpflanzen,
frühe, mittel und späte Sorten, echt, liefert
Gotthardstraße 35.
Bestell. werd. auch dort angenommen.

Schreibpulte
für Kinder. Auerkannt bestes Fabrikat in jeder Preislage
Spielwarenhans
Wilhelm Köhler, Gotthardstr. 5

Achtung!
Empfehle fetliches fettes junges
Roßfleisch
a Pfd. 35 Pf.
W. Naundorf, Liefer Keller.

Zur Haarpflege!
Dr. Triebels Haarspiritus,
antiseptisches Kopfwasser.
Gegen Haarausfall und Schuppen
Bay-Rum und Brennelfspiritus
in Flaschen a 1,00 und 1,75 Mark empfiehlt
die Domapotheke.
Seit Jahren litt ich an lästigem Ektzemausschlag und

Bartflechte.
Nach Anwendung von **Buders Patent-Medizinal-Salbe** bin ich seit 9/4 Jahren geheilt. F. W. in D. a. Seite 60 Pf. (16 1/2 lg) und 1,50 Mark (35 1/2 lg, Wirtke Form). Dagegehörige **Sud 200 Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Sud 200 Salbe** (antib.) 50 Pf. und 1,50 Mk. Bei **W. H. Reich** und **W. H. Rupp**.

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unerschütterliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommerprosten, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit ausführl. Anweh. 1 Mk., bei Einlief. von 1,20 Mk. franco. Man verlange echt „Chloro“! Laboratorium „Deo“, Dresden-II. 3. Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Hauptdepot **Centraldrugg. Richard Rupper.**

Empfehle
frischmelkende und hochtragende Kühe
sowie einen großen Posten
Läuferschweine.
E. Jauch, Merseburg, Neumarkt 42.

Freisch eingetroffen:
blutr. Reh-Hunden, -Seulen, -Blätter u. Kochfleisch, Gaferrast-Gänse u. Enten, Hähnchen, junge Tauben, Kochhühner
empfehlst
Emil Woltz,
Fasch schmerzlos! Keine Narbe!
Zätowierungen, Muttermale, Warzen, Leberflecke, Hühneraugen
entfernt garant. ohne Ätzen oder Schneiden (durch elektr. gestell. gesch. Verf.)
Altr. Kluge,
Feisenz, Bohnhoffstr. 10.
Auch außer dem Hause. Postkarte genügt.

Favorit-Modealbum
für Herbst u. Winter
soeben eingetroffen.
Marie Müller Nachfl., M. Merker u. H. Sachse.

Alle Bedarfs-Artikel zur PHOTOGRAPHIE in bester QUALITÄT bei:
Herm. Emanuel, Gotthardt Drogerie, DUNKELKAMMER zur VERFÜGUNG.

Die Schuhwarenhandlung von
Max Wirth, Gotthardstraße 12,
empfehlst
nur gute reelle Waren
zu den billigsten Preisen.
1 Posten Kinderstiefel Nr. 18-22 (schwarz) pro Paar 1,25 Mark (solange Vorrat reicht)
Mitglied des Rabatt-Verbands.

Sonnabend den 27. August
Familien-Abend in Meuschau,
Kaffeehaus.
Sammelort 8 1/2 Uhr Waterloo
brüde. Gäste herzlich willkommen
Der Vorstand.

Oberbeuna.
Sonnabend den 28. August 1910 laßt zum
Landwehrball
freundlich ein
Der Vorstand.

Rauch-Club „Brasil“
feiert Sonntag den 28. August, von nachmittags 8 Uhr an, im Etablissement „Casino“ sein
17. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, Preis-schießen, Herren- und Damen-Regeln, Blumen-Verlosung, Allgemeiner Verlosung und Kinderpolonaise.
Abends von 8 Uhr an Konzert; um 10 Uhr Fackelpolonaise; hierauf
Ball
Unsere sonst eingeladenen Gäste, welche mit Einlabung übergegangen worden sind, laden wir hierdurch ganz ergebenst ein.
Der Vorstand.

M.-G.-B. „Flora“.
Sonnabend den 28. August
Ausflug nach Menschau.
Vorfahrt von 8 Uhr an
Tänzen
sowie Preisregeln u. Schießen.
Gäste willkommen
Der Vorstand.
Rössen.
Sonnabend den 28. August laßt zum
Gemeinde-Gründungsfeier freundlichst ein.
Von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik.
Fr. Donat.

Zum Roland
Große Sektstr. 7.
Sonnabend den 28. d. M.

Gr. Gartenfest.
3 grosse Konzerte.
8 Personen.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Vormittags von 11 Uhr an
Frühschoppen - Konzert.
Nachmittags von 3 Uhr an
Grosses Konzert.
Aufsteigen von L. Z. 6.
Abends von 7 Uhr an
Abend-Konzert
bei feierlicher Illumination.
Bei ungünstiger Witterung finden sämtliche Konzerte in den Lokalitäten statt.
Um zahlreiche Unternehmung bitten
Frits Schieke.

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Muskus.**
Freitag den 28. August, Anfang 8 1/4 Uhr.
Benefiz Hans Minora
und
Reinhold Nummehrl.
Der
Veilchenfresser.
Salon-Lustspiel in 4 Akten von Moser.
In Szene gesetzt von Regisseur Stast.
Personen:
Oberst von Rembach: M. Häupler.
Valeria, seine Tochter: H. Minora.
Frau von Rembach: J. Häupler.
Baron v. Rembach, ihr Neffe: H. Grün.
Choraleoffizier: H. Gehring.
Frau von Wildenhain: H. Weges.
Frau von Belling: R. Nummehrl.
von Feldt, Referendar: H. Hempel.
von Golemsky: H. Bauer.
Mina, Dienstmädchen: H. Weges.
Bitter, Burde: F. Rager.
Ein Unteroffizier: Karl Stast.
Mehrere Einjährige
Sensiblen Preise. Duzendbillets mit 40 und 20 Pf. Zuschlag gültig.
Kassenschnur 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Am 27. und 28. August
Vortagung des Preisregels.
Zum Roland.
Sonnabend und Sonntag
gemeinschaftliches Kegeln.
„Gut Gola“
Fr. Schieke.

Hubolds Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Freitag
Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtshäuser 17.
Friedr. Ködel, Halleische Str. 71.
Telefon Nr. 205.

Nähmaschinen-Reparaturen führt fachgemäß aus
Oskar Saar, Entenplan 9.
Aschengraben
sowie einzelne Käbel
werden überholt
Werkstr. 10, Hof.
Die Alleinvertretung
einer epochemachenden Neugier ist für Merseburg und weite Umgegend an nur
solchen Herrn zu vergeben. Keine Abzugs-
gebühren, äußerst reelle, sehr lobende Sache,
welche von jedem Herrn, in jedem Haus-
halt und allen Lokalitäten gekauft wird.
Offerten unter „Vertreter“ bei d. Exp. d. Bl.

Ein Hausbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht
Sandhofstraße 5.
Eine ehrliche saubere Waisfrau
zum baldigen Eintritt gesucht
Gotthardstraße 20.
Tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus sofort gesucht
Halleische Straße 33, I.
Suche vom 1. Oktober d. J. ab eine
Aufwartung
für tägl. vorm. einige Stunden. Selbige
könnte auch die Wäsche mit übernehmen.
Zu erkr. in der Exped. d. Bl.

Saubere Aufwartung
für die Vormittags-Stunden per 1. Septbr.
d. J. gesucht.
Beichenkauer Str. 11, part.
Saubere Frau
für den ganzen Tag als Aufwartung ge-
sucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stetige, saubere Aufwartung
für Vorm. sucht zum 15. September.
Frau **Dionisi, Dom-Abthete.**
Siejez eine Wittwe.

Die Kaiserfeste in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 24. Aug. Zu der großen Parade des 1. Armeekorps auf dem Deubauer Exercierplatz bei Königsberg begab sich der Kaiser mit Automobil um 9 Uhr 40 Min. bis an die Nordwestecke des Exercierplatzes, wo zu Pferde gestiegen wurde. Die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise hatte sich schon um 9 1/2 Uhr zu Wagen hinausbegeben, geleitet von einer Eskadron des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Stitzhaußsche) Nr. 1. Das Wetter war schön. Auf dem Wege bildeten die Schulen des Stadt- und Landkreises Königsberg, ferner Gewerke, Innungen, Sportvereine, Sanitätskolonnen und Kriegervereine Spalier. Eine große Menschenmenge begrüßte das Kaiserpaar mit hitzigen Kundgebungen. Auf dem Paradedesche nahmen die Truppen des 1. Armeekorps unter dem Befehl des kommandierenden Generals v. Klud in zwei Treffen Aufstellung.

Um 9 1/2 Uhr vormittags nahm der Kaiser, der die Uniform seines Grenadierregiments trug, den Frontrapport aus den Händen des kommandierenden Generals v. Klud entgegen und begann dann das Abreiten der Fronten der 3. Infanteriedivision vom rechten Flügel (Grenadierregiment Kronprinz (1. s. preussisches) Nr. 1). Mit dem Kaiser ritt der Kronprinz in der Uniform des genannten Regiments, Prinz Gisel Friedrich in Uniform, Prinz August Wilhelm in der gleichen Uniform wie der Kaiser, Prinz Albrecht in der Uniform des Grenadierregiments König Friedrich der Große (3. s. preussisches) Nr. 4, Prinz Oskar in derjenigen des 1. Garderegiments zu Fuß und die Kronprinzessin und die Prinzessin Gisel Friedrich. Beide Prinzessinnen trugen die Uniformen ihrer Dragonerregimenter. Es folgte im offenen scheinbaren Wagen die Kaiserin mit Prinzessin Viktoria Luise, die Damen der Kaiserin und der Prinzessinnen in weiteren Wagen, die Herren des Hauptquartiers, dabei der Generaladjutant der Schloß- und Leibgarde, Generaladjutant General der Kavallerie v. Scholl, und eine glänzende Suite, in der man die Fürsten zu Fürstentum und Dohna-Schlöbitten bemerkte. Von den Wällen der Festung blickte ein Ehrensalut von 38 Schuß. Die Truppen, die feierlich angetreten waren, und die Offiziere in Dienstanzug präsentierten sich in Gruppen. Sie standen in Reihen. Die bereiteten Truppen des zweiten Treffens, sechs Kavallerieregimenter und fünf Artillerieregimenter, sah der Kaiser vom linken Flügel. Hiernach nahm er den Rapport der Kriegervereine und des Provinzialkriegerverbandes der Provinz Pommern aus den Händen des Vorstehenden Generalmajors z. D. Braunwetter entgegen und ritt die Front der Vereine ab, die mit ihren Fahnen vor den Zuschauertribünen standen. Hierbei wurden der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen mit hitzigen Jubel begrüßt. Es folgten zwei Vorbeimärsche. Beim ersten kam die Infanterie in Kompaniefronten vorbei, die Kavallerie im Schritt, die Artillerie im Trab; beim zweiten die Infanterie in Regimentskolonnen, die Kavallerie im Trab, die Artillerie ebenso in Abteilungsfronten. Beide Male führte der Kaiser sein Grenadierregiment der Kaiserin vor. Der Kronprinz, Prinz Albrecht und Prinz August Wilhelm befürsteten mit den Regimentären, bei denen sie a la suite stehen. Die Vorbeimärsche waren gegen 1 Uhr beendet. Der Kaiser nahm sodann militärische Meldungen entgegen und ebenso den Rapport des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Pommern aus den Händen des Stabsarztes a. D. Medizinalrat Wollmann. Das Kaiserpaar mit der ganzen Suite passierten darauf die Fronten der Sanitätskolonnen. Die Kaiserin kehrte im Wagen, geleitet von einer Eskadron, zur Stadt zurück. Der Kaiser ritt an der Spitze der inzwischen bis zum Königstor vorgerückten Fahnenkompanie vom Grenadierregiment Kronprinz und der Stabeskavallerie, vom Lanzenregiment Graf zu Dohna (s. preussisches) Nr. 8 zurück nach dem Schloß, mit ihm die Prinzen Söhne.

Die Rückkehr des Kaiserpaars zur Stadt gestaltete sich zu einer ununterbrochenen Jubeldarstellung. Die Kaiserin besuchte im Laufe des Nachmittags das Krankenhaus der Barmherzigkeit und das katholische Elisabeth Krankenhaus.

Um 7 Uhr fand im Moskowitzsaal des königlichen Schlosses bei den Majestäten Paradedesche für das 1. Armeekorps statt. Der Kaiser hielt während desselben folgenden Trinkspruch:

Es sind nunmehr 81 Jahre verfloßen, seit ich als junger Leutnant im Jahre 1829, Meinen Vater begleitete. Mein erstes Kaisermand über unter Kaiser Wilhelm dem Großen gemacht, und das war hier. Die ehrfurchtgebietende Gestalt des großen Kaisers, umgeben vom Nimbus seiner Ehre, das Reich noch jung und eben in der Entfaltung begriffen. Die eingehende und hohe Kenntnis Meines Vaters von den Traditionen der Regimenter dieses Korps, von denen ihm zumal das Regiment Kronprinz so außerordentlich nahestand, führte mich in die Geschichte dieser Truppenteile ein. Bei der Parade war die heroische Gestalt des Herrn die erste, die vor seinen Grenadieren an seinem kaiserlichen Vater vorbeizog. Und der Generalschuldenfall von Wolke letzte die letzten überlegen. Seitdem sind die hohen Herren dahingegangen und sind für uns historisch, heroisch und von der Sage umwobene Gestalten geworden. Aber nicht dahingegangen ist der Geist, in dem diese Männer in die preussische Armee und in das hiesige Korps eingestiegen sind. Hochgehalten und gepflegt werden nach wie vor die alten Traditionen von den Regimentären, die mit ihren Wurzeln teilweise bis in die frühendburgische Geschichte hinaufreichen. Das Armeekorps, welches ich nochmals zu seiner vorzüglich gelungenen und schönen Parade begrüßen möchte, hat mir am heutigen Tage gezeigt, daß es seiner Tradition und seiner Geschichte vollwertig sei. Und beim Anblick seiner Reiteren und der Kriegsveteranen, von denen über 14000 Mann hier erschienen waren, wird uns die Geschichte der Leistungen des Korps in den letzten Kriegen wieder deutlich vor Augen stehen. Ich im Frühjahr von Meinen Besitz bei der Felder durchreise, so komme ich an den Gedenksteinen der Regimenter vorbei, die sich dort unter den Augen des Prinzen Friedrich Karl geschlagen haben, und die Hammerschläge taten für die Wais, auf der das Deutsche Reich aufgebaut werden sollte. So verbindet sich Vergangenheit und Gegenwart. Beide gleichwohl aus den Anlässen für die Zukunft. Das Armeekorps, das ich heute in der feierlichen Majestäten und vorzüglicher Paradebeobachtung gesehen habe, gibt mir die Gewißheit, daß, wenn es notwendig ist, und ich den Apell an seine Waffen stelle, es seine Pflicht tun wird wie zuvor unter Meinem Großvater und seinen großen Vätern. Das 1. Armeekorps hurra, hurra!

Nach dem Trinkspruch intonierte die Kapelle den „Hohenfriedberger Marsch“. Nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle und begaben sich dann durch die neue Ordnungsgalerie nach dem großen Ballon im Schloßhofe, um von hier den Zapfenstreich der sämtlichen Musikkapellen des 1. Armeekorps anzuhören. Die Stadt war glänzend illuminiert. Auf dem Schloß hatte nur eine kleine Menge von Personen Zutritt erhalten können, aber viele Tausende umlagerten das Schloß und füllten Kopf an Kopf alle Zugangsstrecken. Der Kaiser hat dem Pionierbataillon Fürst Radziwill eine Bronzestatue seines ehemaligen Chefs mit einem königlichen Handschreiben geschenkt.

Königsberg, 24. August. Im Tiergarten wurde heute nachmittags 5 Uhr in Anwesenheit des Kronprinzen und in Gegenwart vieler Ehrengäste ein großer Veteranenappell abgehalten. Über 7000 alte Krieger der ganzen Provinz hatten, geschmückt mit Ehrengeldern und der Kriegsdienstauszeichnung, am Sportplatz Aufstellung genommen. Der Kronprinz wurde von den drei Ehrenpäsidenten Fürst zu Dohna-Schlöbitten, Graf zu Eulenburg-Wicken und Generalmajor z. D. Braunwetter sowie den Herren des ausführenden Komitees begrüßt und nahm zunächst den Rapport entgegen. Dann richtete er folgende Worte an die Veteranen:

Der Kaiser sendet Ihnen allen seine besten Grüße. Ich freue mich sehr, daß Sie in so großer Anzahl hier erschienen sind und damit Ihre Anhänglichkeit an Ihre alten Regimenter und unseren obersten Kriegsherrn dokumentiert haben. Ich fordere Sie auf, in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König, oberster Kriegsherr, hurra!

Nachdem dann die Nationalhymne verklingen war, brachte als rangältester Mitglied der Veteranen Generaloberst Freiherr v. d. Golz in einer maßigen Ansprache deren Dank an den Kronprinzen zum Ausdruck und schloß mit einem diesfachen Hoch auf diesen. Nunmehr hielten Militärdeputierter Konfessionsrat Bod und der katholische Divisionspastor v. Krzesinski patriotische Festreden. Nachdem noch gemeinsam „Nun danket alle Gott“ gesungen worden war, machte der Kronprinz einen Rundgang durch die Aufstellung der Veteranen, wobei er viele von ihnen mit Ansprachen bedachte. Nachdem schließlich noch ein Veteran spontan ein Hoch auf den Kronprinzen ausgebracht hatte, verließ dieser unter herzlichen Danksagen den Appellplatz.

Provinz und Umgegend.

† Falkenberg (Bez. Halle) 25. Aug. Die Witwe Müller von hier wurde dieser Tage vermisst. Nachbarn suchten und fanden die Frau tot unter einem Haufen Heu und Stroh. Die alte Frau hatte das Vieh füttern wollen. Als sie von dem Strohhaufen herunter wagnahm stürzte dieser zusammen und begrub sie unter sich. Sie erstickte schließlich.

† Witterfeld, 24. Aug. Laut Beschluß der hiesigen Schuldeputation ist schulpflichtigen Kindern ohne Begleitung Angehöriger der Besuch der hiesigen Kinematographentheater verboten.

† Magdeburg, 25. Aug. Der Magistrat beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung einer Ehrengabe von 20000 Mark für die Kriegsinvaliden.

† Othja, 23. Aug. Zwei Kinder aus Redlitz, von denen das eine bereits die Schule besucht, waren, um Heibelbeeren zu suchen, in den Wald gegangen. Hier fanden sie Nachschatten und aßen die Beeren. Das Ältere Kind starb bald nachher, während das jüngere ebenfalls krank darniederlag.

† Leipzig, 24. Aug. Bei dem Fabrikunfall an der Eisengießerei von Gebr. Baul in Leipzig Lebnitz stürzte gestern mittag ein Baukran ab und tötete drei Arbeiter. Zwei sind tot, der dritte schwer verletzt. — Gestern Abend wurde das in einem Kinderwagen ruhende 9 Monate alte Söhnchen eines Kaufmanns in Leipzig-Bismig in einem unbewachten Augenblicke mit Wenzel in Abeggolßen. Man nimmt an, daß die unbekannte Person den Wagen hat anzünden und das Kind töten wollen. Vermutlich liegt ein Raubakt vor.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. August 1910.

** Zum Gedächtnis. Vor 100 Jahren, am 25. August 1810, ist der während des 1807er Merseburger Gymnasiums Professor Dr. August Friedrich Schiele beerdigt, der, nachdem er zuvor in Stargard und Großschönau gewesen war, 1855 als Nachfolger des Rektor Prof. Dr. Ferdinand Bied (1829-1855) an das hiesige Domgymnasium berufen wurde, dem er bis zu seinem Hinscheiden am 1. Dezember 1874 vorgeherrscht hat. Damals stand das alte Domgymnasium noch neben dem Dom über dem westlichen Zugänge in seiner wunderlichen Verfassung. Bei der Gedächtnisfeier in der alten Aula betonte der damalige Rektor Dr. Witte, daß um den Namen eines Neubaus für das Domgymnasium besonders Rektor Schiele sich verdient gemacht habe. Sein Grab befindet sich auf dem Merseburger Stadtgottesacker, Abteilung III, wo ein Kreuz mit Inschrift noch heute an unseren Rektor Schiele erinnert. Mancher Lehrer aus Rektor Schiele's Amtsperiode schloß mit ihm zusammen auf dem Stadtgottesacker. In derselben Abteilung ruht mit ihm unser Konrektor Professor Dr. Ferdinand Witte, geb. 5. Februar 1832, gest. 15. Dezember 1904, und Subrektor Carl Heinrich Pfelemaier, geb. 1. Februar 1809, gest. 28. März 1876. In der ersten Abteilung des Stadtgottesackers ruht Professor Dr. Otto Schiele, geb. 12. September 1844, gest. 23. Februar 1904. Erst vor einigen Tagen wurde der Senior der Merseburger Gymnasiallehrer Professor Carl Witte beerdigt, ein Verwandter vom Rektor Schiele. Gestorben am 2. November 1819 ist er am 2. August 1910 heimgegangen und am 5. August in der neu angelegten fünften Abteilung des Stadtgottesackers zur letzten Ruhe gebracht worden.

** Ein 9. Schuljahr. Man schreibt uns: Mäßigkeit verleiht eine große Zahl von Kindern die Schule, ohne die oberste Klasse erreicht zu haben; ihre Bildung hat keinen richtigen Abschluß erreicht. Die Ursache ihres Zurückbleibens ist sehr verschieden; oft wird sie in langsamem Fassungsvermögen oder auch in Faulheit zu suchen sein. Man könnte solchen Kindern kaum einen größeren Dienst erwirken, als wenn man ihnen Gelegenheit gibt, in einem 9. Schuljahr nachzuholen, was sie veräumt haben. Bei der größeren geistigen Reife ist zu erwarten, daß die Lücke in ihrer Bildung ausfüllen und besser gewappnet ins Erwachsenenleben mit seinen schweren Anforderungen hinarbeiteten. Leider wird es vielen Familien aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sein, ihren Söhnen und Töchtern diesen Liebesdienst zu erweisen; die Not des Lebens fordert, daß die Kinder möglichst frühzeitig ihr tägliches Brot selbst erwerben. Wohl aber können die meisten Familien des Mittelstandes dieses Opfer bringen. Auf die Wünsche der Kinder selbst wird man natürlich in solchen Fällen nicht immer Rücksicht nehmen dürfen; denn diese sind in jenem Alter meist davon überzeugt, daß es keinen schöneren Tag geben kann, als den, wo man der Schule Abschied sagt; sie haben noch kein Verständnis dafür, was zu ihrem Heil dient.

≡ Fröhlicher haben am heutigen Morgen einen hohen Genuß gehabt. Es gab gegen 5 Uhr ein herrliches Morgenrot. Der ganze blassliche Himmel flammt, und golden umrandet glühen die Wolken wie in ein Feuermeer getaucht. Ja, das Fröhlichsehen lohnt sich. Nur dreierlei war dabei zu beobachten. Erstens, das prächtige Schauspiel so bald verschwand. Zweitens, daß Morgenrot einen trüben regnerischen Tag vorauszusagen pflegt. Ob es heute eintritt, wissen wir nicht, 5 Uhr 25 Minuten, freilich noch nicht. Jedenfalls wollen wir den Tag nicht vor dem Abend loben. Drittens, daß von unseren Lesern wahrscheinlich die allerwenigsten etwas von dem Naturauspiel bemerkt haben werden,

